

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 111. Ratssitzung vom 21. Oktober 2020

3060. 2019/366

Motion der SVP-Fraktion vom 04.09.2019:

Überführung des Historischen Parkplatzkompromisses in die Gemeindeordnung

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

Susanne Brunner (SVP) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 1610/2019): *Wir haben uns für dieses Anliegen natürlich die Unterstützung durch den Stadtrat erhofft, denn der Stadtrat hat sich immer wieder für den historischen Kompromiss ausgesprochen – so auch in der Antwort auf diese Motion. Leider ist die Antwort dennoch widersprüchlich. Einerseits sagt der Stadtrat, der Kompromiss sei bewährt und gut, andererseits lehnt er die Überführung dieses Kompromisses in die Gemeindeordnung ab. Wir müssen also festhalten: Der Stadtrat gibt den historischen Parkplatzkompromiss auf. In der Antwort will sich der Stadtrat herausreden. Er sagt: Eine starre Regelung hinsichtlich der Parkierung sei in der Gemeindeordnung nicht zweckmässig. Damit habe ich Mühe, denn gleichzeitig ist die starre Regelung des Drittelsziels bei den Wohnungen für den Stadtrat gar kein Problem. Da ist der Stadtrat mit grösster Akribie daran, das umzusetzen. Die Überführung des historischen Kompromisses in die Gemeindeordnung verfolgt die gleiche Zielsetzung wie die Motion 2019/365, die wir zuvor besprochen hatten. Wir wollen Parkplätze im Bestand sichern. In dieser Motion geht es um Parkplätze in der City-Zone. Der Zusammenhang zwischen Mobilität und Wohlstand ist uns allen jetzt klar, aber bei dieser Motion geht es – im Unterschied zu den vorhergehenden – ganz klar um den Fokus Detailhandel, Gastronomie und Gewerbe. Wir wollen diesen eine Rückversicherung geben gegen den kalten Entzug der Existenzgrundlagen. Haben Sie im Sommer die Leerstände an bester Lage in der Innenstadt bemerkt? Haben Sie gesehen, dass immer mehr Detailhändler verschwinden? Den Schuhladen am Stauffacher gibt es nicht mehr. Als wir die Motion im September 2019 einreichten, gab es noch kein Covid19. Jetzt ist die Corona-Wirtschaftskrise bei uns angekommen und verschärft die ganze Situation dramatisch. Wie viele dieser Gastronomiebetriebe, die Sie heute gerne besuchen, wird es im April 2021 noch geben? Wir müssen feststellen: Die linke Ratsmehrheit hat den historischen Kompromiss aufgegeben – nun auch der Stadtrat. Wenn Sie nun hingehen und mit vereinten Kräften Parkplätze in der City abbauen, tragen Sie die Verantwortung für das beschleunigte Ladensterben, für den Wegzug von Traditionsgeschäften und für Konkurse in der Gastronomie. Unsere Motion verlangt nichts Extremes. Wir wollen lediglich das sichern, was in den letzten 20 Jahren gut funktioniert hat und den Geschäften in der Innenstadt als Existenzgrundlage dient. Wir haben unsere Motion vor Corona eingereicht, schon damals war es nicht einfach. Aber jetzt ist die Situation dramatisch. Ich kann Ihnen leider keine Angaben zu Umsatzeinbrüchen bei den Geschäften in der Innenstadt machen, denn die Läden kommunizieren diese Zahlen nicht. Doch kann man jetzt schon beobachten, dass die Home-Office-Empfehlung des*

Bundesrats vom Sonntag dafür gesorgt hat, dass bereits heute am Mittwoch die Frequenzen um 30 Prozent zurückgegangen sind. Der Wegfall der Frequenzen bildet sich im Rückgang des Umsatzes in den Geschäften und bei der Gastronomie ab. Zum Zeitpunkt, an dem wir die Motion verfasst hatten, befürchteten wir, dass unsere Innenstadt langsam veröden wird. Das könnte alles in Folge von Covid19 noch viel schneller gehen. Natürlich können wir die Umsatzeinbrüche in Folge von Covid19 nicht mit dem historischen Kompromiss verhindern, aber wenn wir Parkplätze schützen, haben die Innenstadt, die Läden, das Gewerbe und die Gastronomie zumindest eine Chance, sich nach der Krise wieder erholen zu können. Gewähren wir darum diese Chance und sichern wir den historischen Kompromiss, womit wir die wirtschaftliche Basis für eine lebendige und prosperierende Innenstadt legen. Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung dafür.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Richard Wolff: *Der Stadtrat hat den historischen Parkplatzkompromiss nicht aufgegeben. Der Stadtrat beantragt eine Weiterentwicklung des historischen Parkplatzkompromisses, indem wir einen Parkplatzkompromiss auf tieferem Niveau weiterführen können. Warum? Wir haben Forderungen von der einen Seite, die eine totale Aufhebung des Parkplatzkompromisses will oder eine Reduzierung der Zahlen, die sehr viel weiter geht. Auf der anderen Seite besteht die Forderung nach zumindest gleich vielen Parkplätzen oder gar mehr. Darum schlägt Ihnen der Stadtrat als weisen Kompromiss vor, den bestehenden historischen Parkplatzkompromiss in seiner Gesamtzahl um zehn Prozent zu reduzieren. Dies gibt genügend Spielraum, um die sonstigen Forderungen zu erfüllen – es gibt zum Beispiel auch Forderungen nach mehr Trottoirfläche. Es ist die Aufgabe des Stadtrats in einer solchen Situation, auf verschiedene Forderungen einzugehen und Kompromisse zu finden. Der historische Parkplatzkompromiss soll auch darum nicht in der Gemeindeordnung festgeschrieben werden, weil er ein Teil des kommunalen Richtplans Verkehr ist. Dieser wird gegenwärtig diskutiert und am Schluss ebenfalls vom Gemeinderat festgesetzt und entschieden. Die Mitsprache durch den Gemeinderat ist gewährleistet. Die Diskussionen um den historischen Parkplatzkompromiss werden jetzt gerade geführt – zum Beispiel am kommenden Samstag in der Kommission des Gemeinderats. Dort geht es genau um die Frage, wie wir weitermachen möchten. Wir müssen aber auch sehen – und es ist vielleicht unangenehm, dies zu hören – dass wir viel mehr Leute in der Stadt haben, immer mehr Leute, die in die Stadt hineinkommen, einen ÖV, der in den letzten Jahren immer wie leistungsfähiger wurde und einen Ausbau der S-Bahn. Entscheidend für die Geschäftswelt ist die Erreichbarkeit und nicht in erster Linie, ob diese mit dem Auto, dem ÖV oder dem Velo geschieht. Diese Erreichbarkeit ist in der Innenstadt Zürichs in den letzten 10, 20, 30 Jahren enorm angestiegen. Jetzt müssen wir genügend Platz schaffen, damit sich die Leute, die aus dem Hauptbahnhof strömen, in der Stadt verteilen können. Das heisst eben auch, dass man vereinzelt einen Parkplatz entfernen muss, um mehr Leute in die Stadt zu bringen und mehr Geschäftsmöglichkeiten und Umschläge pro Quadratmeter zu ermöglichen. Das ist eine geschäftsfördernde Politik. Der überwiegende Teil dieser Leute kommt mit dem ÖV in die Stadt. Darum soll der historische Parkplatzkompromiss im Zusammenhang mit der Revision des kommunalen Richtplans Verkehr diskutiert werden, anstatt ihn ausgerechnet jetzt in die Gemeindeordnung aufzunehmen.*

Weitere Wortmeldungen:

Markus Knauss (Grüne): Gewissheiten, die wir in der Verkehrspolitik lange hatten, bröckeln langsam. Die Grünen waren immer gegen den historischen Kompromiss, da wir stets weniger Parkplätze wollten. Die SVP war immer gegen den historischen Kompromiss, weil sie mehr Parkplätze wollte. Die SVP ist nun im Begriff, einem doppelten Salto rückwärts zu vollführen. STR Richard Wolf, es gibt offenbar niemanden mehr, der mehr Parkplätze in der Innenstadt fordert – ausser die Freisinnigen äussern sich noch entsprechend. Es kommt eine neue Weisung, auf die ich mich sehr freue. Der Stadtrat hat einen Bericht verfasst zu einer überwiesenen Motion zur Aufhebung des historischen Kompromisses. Ich freue mich, weil die breite Auslegeordnung gezeigt hat, welche Chancen der öffentliche Raum in der Innenstadt in sich trägt. Diese Chancen gibt es auch für das Gewerbe, denn die Leute gehen dorthin, wo sie zu Fuss hinkommen. Sie entscheiden mit den Füßen, wo sie attraktive Orte sehen wollen. Ich freue mich darauf, diesen Bericht zu diskutieren. Der Stadtrat hat 60 Räume evaluiert und zehn ausgesucht, in denen er uns zeigen möchte, dass diese Orte mehr können als den Charme einer Autobahnraststätte zu verbreiten. Von dem her schlage ich vor, diese Weisung genauer zu betrachten und den heutigen Vorstoss abzulehnen.

Urs Riklin (Grüne): Ich bin fasziniert darüber, was wir heute Abend im Zusammenhang mit Verkehrs- und Parkplatzvorstössen hören durften. Es verleitet mich dazu, in diesem Zusammenhang – wenn man schon dabei ist, Scheinkorrelationen herzustellen – darüber nachzudenken, wie viel Mist die Nutztierhaltung in der Schweiz produziert in Zusammenhang mit Parkplätzen oder dem Bau von Autobahnen. Die Schliessung der kleinen Geschäfte hat nicht unbedingt etwas mit verlegten Parkplätzen zu tun, sondern mehr mit einem wirtschaftlichen Strukturwandel. Einerseits gibt es die Möglichkeit des Online-Shoppings, zu dem sich ein gewisser Teil des Einkaufsverhaltens verlagert hat. Man hat auch die Möglichkeit, in anderen Ländern einzukaufen. Gewisse Dienstleistungen werden nicht mehr in Anspruch genommen. Dieser Strukturwandel führt auch dazu, dass sich Geschäftsmodelle verändern. Ich habe mich auch gefragt, ob sich jemand überlegt hat, wie sich die Entwicklung der Geschäftsmieten in der Innenstadt auf kleine Geschäfte auswirkt. Können die sich die doch ziemlich hohen Mieten an der Bahnhofstrasse überhaupt noch leisten, oder können das nur noch grosse Schuh- und Kleiderketten? Wir sprechen gerade über den Parkplatzkompro-Beschiss in der Innenstadt, doch niemand hat erwähnt, dass wir eine Parkplatzzunahme in der City verzeichnen. Betrachtet man den Bericht zum historischen Parkplatzkompromiss, sind es 40 Parkplätze mehr geworden. Darum fasziniert mich die morbide Wortwahl im Zusammenhang mit Autobahnen und Parkplätzen. Alle haben Verlustängste, obwohl es mehr geworden sind. Wir Grüne sind da natürlich nicht dafür – ihr habt recht, dass wir dafür da sind, die Anzahl Parkplätze zu reduzieren. Dafür setze ich mich gerne ein und es ist an der Zeit, die aus der Zeit gefallenen Verkehrsvorstösse zu beerdigen.

Andreas Egli (FDP): Aus Sicht der FDP gibt es eine Feststellung zu machen: Der Parkplatzkompromiss hat sich bewährt und soll weitergeführt werden. Will man darüber diskutieren, ob allenfalls irgendwo – etwa am Predigerplatz oder im weiteren Umfeld des Globus – eine Fussgängerzone vergrössert werden sollte, kann man mit der FDP dar-

über sprechen. Es gibt immer die Möglichkeit, Ersatzparkplätze zu schaffen. Diese müssen in vernünftiger Nähe sein, denn letztlich geht es tatsächlich darum, dass unser Gewerbe in der Stadt die Möglichkeit hat, zu prosperieren. Die Corona-Zeit wird vorbeigehen, doch die Zeit der Geschäfte in der Stadt soll nach unserem Dafürhalten noch nicht vorbei sein, sondern die Geschäfte sollen weiter die Möglichkeit haben, etwas anzubieten. Es ist in keiner Art und Weise zielführend, wenn man in Zukunft für den Einkauf gewisser Produkte aufs Auto angewiesen ist, um damit aufs Land zu fahren. Es wäre wünschenswert, solche Produkte weiterhin in der Stadt zu erhalten. Was mich ein wenig schockiert, aber nicht überrascht, ist die Art der Kommunikation, die unterdessen den Stadtrat erfasst hat. Es ist schlicht und ergreifend sozialistischer New Speech. George Orwell wäre stolz auf unseren STR Richard Wolff, wenn dieser das Aufheben eines Kompromisses als dessen Weiterentwicklung bezeichnet. Ich arbeite im Familienrecht und kenne den Unterschied zwischen einer Scheidung und einer intakten Ehe, um deren Zukunft man sich bemüht. Wenn einer der Partner daherkommt und sagt «ich habe jetzt einen neuen Lover, aber lass uns unsere Ehe weiterentwickeln», bin ich gespannt, wie das ankommt. Was der Stadtrat hier kommuniziert, kommt bei mir genau so an. Wer an einer Beziehung nicht festhalten will, soll ehrlicherweise und klipp und klar sagen, man wolle einen Kompromiss nicht weiterführen, sondern künden. Der Stadtrat hat nicht den Mut, der Bevölkerung dies zu sagen, weil er weiss, dass die Bevölkerung mit diesem Kompromiss gut gelebt hat und dies auch in Zukunft gerne tun möchte.

Dr. Bernhard im Oberdorf (SVP): *Von STR Richard Wolff hörten wir eine Ode an den öffentlichen Verkehr. Wie es doch schön sei, wie diese Massen, die aus dem Bahnhof strömen dann Platz bräuchten, um sich in die Stadt zu wälzen. Zum Glück wird es auch eine Post-Corona-Zeit geben, denn zur Corona-Zeit hatte man im Zug noch einigermaßen Platz. Danach wird es wieder eng mit diesen vom Stadtrat prognostizierten Massen. Dann ist es nicht mehr lustig, mit dem ÖV zu fahren, da die Leute in der direkten Umgebung am Morgen nicht unbedingt geduscht haben. Auch die Verlässlichkeit des ÖV ist in Frage gestellt. Der Verkehr um Zürich ist einigermaßen pünktlich, aber es gibt häufig Zugsausfälle, vor allem im Fernverkehr. Da setzt man ungern darauf, mit dem ÖV wieder zurück zu kommen. Mir geschah es schon mehrmals, dass ich irgendwo stecken blieb. Ein Beispiel: Ich hätte von Moutier über Basel nach Zürich fahren sollen. Was geschieht? Der Zug wird nach Delsberg einfach nicht mehr weitergeführt. Das ist ein Beispiel dafür, dass das Auto nicht immer durch den ÖV ersetzt werden kann. In der Stadt Zürich haben wir vor allem am Abend derart miserable Tramverbindungen, dass man bei einer späten Rückkehr nach Zürich zu Fuss oder mit dem Taxi nach Hause muss. Ich bin froh, dass STR Richard Wolff sagte, er wolle Parkplätze abbauen, er wolle ein Gleichgewicht auf tieferem Niveau. Das ist die hysterische rot-grüne Politik, bei der man das Auto verbannen und verteufeln und eine Autoscham entwickeln will. Das ist nicht der Weg.*

Claudia Rabelbauer (EVP): *Der historische Kompromiss ist wirklich historisch. Er konnte ein langjähriges Hickhack lösen, indem man oberirdische Parkplätze unterirdisch ersetzt. Das hat sich seit 1996 echt bewährt. Wir von der EVP möchten diesen nicht aufkünden und uns ist bewusst, dass die Realparkplatzzahl abnimmt, weil immer mehr Leute in Zürich wohnen. Damit können wir leben. Aber offensichtlich noch mehr abbauen, das wollen wir nicht. Susanne Brunner (SVP) hat erwähnt, dass das auch mit*

Prosperität zu tun habe und jemand von der SP verlangte Fakten. Ich kann ein paar Fakten liefern: 2011 hat Ruth Genner eine Untersuchung gestartet, wie viel so ein Parkplatz volkswirtschaftlich generiert und es ist klar: so ein Parkplatz generiert wirklich viel Geld – je näher zur City, umso mehr Nutzen kann er erwirtschaften. Oberirdische Parkplätze erwirtschaften noch mehr als unterirdische. Die Sache hat nicht nur mit Prosperität zu tun, sondern auch mit Lebendigkeit. Wenn gar keine Parkplätze mehr bestehen, kommen die Leute nicht mehr in die Stadt zum Einkaufen und noch viel mehr Läden, Restaurants und Cafés werden Umsatzeinbussen verspüren. Irgendwann haben wir eine tote Stadt. Mobilität ist auch ein Grundbedürfnis, wie auch Wohnen. Daher finden wir von der EVP es verhältnismässig, dies in unsere Gemeindeordnung einzutragen und unterstützen die Motion so wie sie ist.

Stephan Iten (SVP): *Nicht nur die FDP ist der Meinung, dass sich der historische Parkplatzkompromiss bewährt hat. Ich möchte in Erinnerung rufen: am 24. Oktober 2018 stand STR Richard Wolff vor uns – es ging um den Vorstoss «attraktive Innenstadt» – und sagte «wir wollen an diesem historischen Parkplatzkompromiss festhalten». Zwei Jahre später: «wir müssen den historischen Parkplatzkompromiss anpassen.» und was passiert in den nächsten zwei Jahren? Genau: Dann müssen wir ihn auflösen. Das ist der Grund, warum wir den historischen Parkplatzkompromiss in die Gemeindeordnung schreiben möchten. Wir wissen alle, wer den Kompromiss gemacht hat. Das war nicht STR Richard Wolff. Markus Knauss (Grüne) sagte, wir seien immer gegen den historischen Parkplatzkompromiss gewesen, weil wir mehr Parkplätze wollen. Wir haben den historischen Parkplatzkompromiss einmal aus unserem Parteiprogramm entfernt, weil wir tatsächlich mehr Parkplätze wollten, aber sonst haben wir immer daran festgehalten. Wenn Urs Riklin (Grüne) meint, wir hätten jetzt mehr Parkplätze als zuvor, möchte ich euch in Erinnerung rufen, wie Markus Knauss (Grüne) im Opernhaus Parkplätze zählen ging und zwei oder drei Parkplätze zu viel sah, die man heute mit Verkehrshütchen absperrt. Weiter wurde gesagt, dass ein Parkplatzabbau keinen Einfluss auf das Gewerbe hat, dass dieses nicht auf Parkplätze angewiesen sei. Warum reklamieren denn die Geschäfte auf dem Münsterhof? Sie haben keine Parkplätze und keine Kunden mehr und müssen wegen fehlenden Umsatzes schliessen. Hört also auf, zu behaupten, dass die kleinen Läden – die wegen des Onlinehandels sowieso unter Druck stehen – nicht darunter leiden würden, dass die Leute nicht mehr mit dem Auto kommen. Weil der Kompromiss laufend angepasst und gar kein Kompromiss mehr ist, ist es wichtig, den historischen Parkplatzkompromiss festzuschreiben. Wir mussten bei der Erarbeitung dieses Kompromisses alle Federn lassen, darum lasst ihn uns festschreiben.*

Die Motion wird mit 40 gegen 71 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat



6 / 6

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat